

Unglaube im Koran

„Als Kufr oder Häresie werden alle religiösen Vorstellungen bezeichnet, die von den offiziellen Lehrmeinungen des Islam abweichen und deshalb eine Ketzerei darstellen.“¹ Auch Mouhanad Khorchide² geht auf diesen Punkt ein. „Der arabische Begriff *kufir*, der sich im Koran mehrfach wiederholt, wird in der Regel mit >Unglaube< übersetzt. Entsprechend wird *kāfir* (Plural: *kuffār* bzw. *kāfirūn*) mit >Ungläubiger< übersetzt. Betrachtet man diese koranischen Stellen genauer, dann sieht man, dass Unglauben in diesem Zusammenhang ein höchst fragwürdiger Begriff ist.“³

Schon Josef van Ess⁴ wies auf folgendes Moment hin: „... man verstand es [kufr] vielmehr als *kufr ni`ma*, Undankbarkeit gegenüber erwiesener Wohltat. Das orientierte sich an koranischem Wortgebrauch: „Wenn ihr dankbar seid“, so hatte Gott gesagt, „werde ich euch noch mehr (Wohltaten) erweisen. Wenn ihr aber undankbar seid (*kafartum*) – meine Strafe ist schwer“. Gegenteil zu *kufr* ist hier also nicht *īmān*, „Glaube“, sondern *šukr*, „Dankbarkeit“, die Haltung Abrahams, der „dankbar war für (Gottes) Wohltaten.“⁵

Marianus Hundhammer⁶ merkt dazu an: „Analysiert man arabische Wörterbücher, so stellt sich heraus, dass die Kernbedeutung der arabischen Wurzel *kā`-fā`-rā`* im semantischen Feld des „Abdeckens“ oder im willentlichen Sinne des „Verbergens“ zu sehen ist. Diese Bedeutung lässt sich gesichert in der vor- und frühislamischen Dichtung nachweisen, in der die Dunkelheit der Nacht als „Bedecker“ (der Welt) beschrieben wird, eine Bedeutung, die sich nur schwer mit dem auf Menschen bezogenen „Unglauben“ in Beziehung setzen lässt.“⁷ Deswegen führt er weiter aus: „Wie der japanische Orientalist und Koranwissenschaftler Toshihiko Izutsu (1913-1993) gezeigt hat, hat die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel *kā`-fā`-rā`* mit dem Erhalt von Begünstigungen zu tun, für die man sich nicht erkenntlich zeigt, also seinen Dank „verbirgt“. Wichtig ist dabei festzuhalten, dass diese Konnotation, die Izutsu im Begriff Undankbarkeit zusammenfasst, zunächst keinen religiösen Hintergrund hat. Untersucht man nun im Koran die Bedeutung der Wurzel *kā`-fā`-rā`* in ihren verbalen und substantivischen Formen in ihrem jeweiligen Textumfeld, so kommt man zu einer Lesart, die diesen Begriff der Undankbarkeit untrennbar mit Allah verbindet.“⁸

Auf den japanischen Fachmann bezieht sich auch Fatima Sağır: „Izutsu ordnet Begriffe des Korans – wie etwa *kufr* – in einen semantischen Kontext ein: *kufr/kāfir* wird nicht als Teil des Gegensatzpaares gläubig-ungläubig/Glaube-Unglaube definiert, sondern zum Begriffspaar dankbar-undankbar/Dank-Undank (*kufr-šukr*) gehörig. *Kufr* bedeutet in dieser Anordnung, dem Schöpfer den Dank zu verweigern, im Gegensatz zu denjenigen, die ihm danken.“⁹

Bereits Rudi Paret¹⁰ merkte frühzeitig dazu an: „Im Altarabischen bedeutet aber *kafara* >undankbar sein<, und wir dürfen annehmen, daß diese Bedeutung dem Propheten auch in den Fällen, in denen er das Wort im Sinn von >ungläubig sein< anwandte, noch gegenwärtig war. Jedenfalls gibt es eine ganze Anzahl von Koranstellen, in denen man *kafara* mindestens ebensogut mit >undankbar sein< wie mit >ungläubig sein< übersetzen kann. Besonders klar tritt dieser Bedeutungsgehalt von *kafara* da in Erscheinung, wo die Alternative dazu mit dem Ausdruck *šakara* >dankbar sein< bezeichnet wird. Bei alldem handelt es sich, wohlgermerkt, nicht etwa um

1 Rolf Heiderich/ Götz Schwarzrock, Herausforderung Islam, Hamburg, 2017, o.S.;

2 Mouhanad Khorchide (* 6. September 1971 in Beirut) ist ein österreichischer Soziologe, Islamwissenschaftler und Religionspädagoge. Er ist Professor für islamische Religionspädagogik am Centrum für Religiöse Studien (CRS) und Leiter des Zentrums für Islamische Theologie (ZIT) an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.

3 Mouhanad Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, Freiburg, 2015, o.S.;

4 Josef van Ess (* 18. April 1934 in Aachen † 20.11.2021) war ein deutscher Islamwissenschaftler. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1999 lehrte er an der Universität Tübingen.

5 Josef van Ess, Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra, Bd II., Berlin/ New York, 1992, S. 227;

6 M.A. Marianus Hundhammer wirkt am Institut für den Nahen und Mittleren Osten der Ludwig-Maximilian-Universität München.

7 Marianus Hundhammer, Ambiguitätsintoleranz als hermeneutisches Prinzip der Koraninterpretation, in: Abbas Poya (Hsg), Koranexegese als Mix and Match“, Bielefeld, 2017, S. 71ff, hier S. 74;

8 Marianus Hundhammer, a.a.O., S. 76;

9 Fatima Sağır, Der Koran als Korrektiv, in: Abbas Poya (Hsg), Koranexegese als Mix and Match“, Bielefeld, 2017, S. 163ff, hier S. 183;

10 Rudolf „Rudi“ Paret (* 3. April 1901 in Wittendorf; † 31. Januar 1983 in Tübingen) war ein Philologe und Islamwissenschaftler, von dem die in Wissenschaftskreisen maßgebliche Übersetzung des Korans ins Deutsche stammt.

Dankbarkeit bzw. Undankbarkeit von Mensch zu Mensch, sondern um die Dankbarkeit, die die Menschen ihrem Herrn und Schöpfer schuldig sind, und die die >Gläubigen< ihm tatsächlich entgegenbringen,“¹¹

Auch Lamya Kaddor¹² und Rabeya Müller¹³ schlussfolgern: „Ein Ungläubiger ist nach dem Koran auch nicht jemand, der etwas anderes glaubt, sondern jemand, der eine Wahrheit zwar erkannt hat, sie aber nicht wahrhaben will. Das arabische Wort für >Ungläubiger< ist von dem Verb *kafara*, >etwas bedecken<, abgeleitet. Ein Ungläubiger ist wörtlich genommen jemand, der die Wahrheit bewußt verdeckt.“¹⁴

Deshalb auch notiert Mouhanad Korchide: „So wird der Erzteufel im Koran als *kāfir* bezeichnet, obwohl er keineswegs die Existenz Gottes leugnete; ja der Koran führt mehrere Dialoge zwischen ihm und Gott an. Wie kann er an die Existenz Gottes nicht glauben, wenn er doch mit ihm sprach? Die Mekkaner, die an Gott, aber auch an andere Gottheiten glaubten, werden im Koran als Polytheisten (arab.: *mušrikūn*) bezeichnet. Folgender koranische Vers geht sowohl auf die Polytheisten (die Mekkaner), als auch auf Juden und Christen (>Leute der Schrift<) ein. „Die *kāfirūn* unter den Leuten der Schrift und unter den Polytheisten wünschen nicht, dass von eurem Herrn irgendetwas Gutes auf euch herabgesandt wird.“ Ich habe bewußt den Begriff *kāfirūn* nicht übersetzt, da in so gut wie jeder Koranübersetzung der Begriff >Ungläubige< verwendet wird, diese Übersetzung ist falsch. Der zitierte Vers bezeichnet keineswegs alle Polytheisten (Mekkaner) bzw. alle Christen und Juden als *kāfirūn*, obwohl diese keine Muslime im engeren Sinn waren. Eines steht also fest: Es geht beim Begriff *kāfirūn* keineswegs um eine Bezeichnung von Nichtmuslimen. Aber worum geht es dann? Ein Mensch der sich weigert, die Einladung Gottes zu Liebe und Barmherzigkeit anzunehmen, ist nicht bereit, ein Medium der Verwirklichung göttlicher Intentionen zu sein. Einen solchen Menschen bezeichnet der Koran als *kāfir*. *Kāfir* kann daher ein gläubiger Muslim, Christ oder Jude sein. Ein *kāfir* kann ein Mensch sein, der an Gott glaubt, regelmäßig betet und fastet, sich an alle Speisevorschriften hält, jedoch die Liebe und Barmherzigkeit Gottes nicht annehmen will, indem er in seinen Handlungen alles andere als Liebe und Barmherzigkeit Wirklichkeit werden lässt. Ein Mensch, der hochmütig ist, der, weil er Muslim ist, meint, besser als andere zu sein, ein Mensch, der mit dem Zeigefinger auf andere zeigt, ein Mensch, der andere Menschen nicht würdigt, ungerecht oder unbarmherzig ist usw., weigert sich auf diese Weise, die Liebe und Barmherzigkeit Gottes anzunehmen. Deshalb sagte der Prophet Muhammad: >Wer einen Funken Hochmut in seinem Herzen trägt, kommt niemals ins Paradies.< Zuerst muss er sich läutern und seinen Hochmut ablegen.“¹⁵

So wird deutlich, dass *kufr* eine grundsätzliche Verweigerung eines Menschen hinsichtlich seiner Dankbarkeit Gott gegenüber darstellt. Der Mensch, der auch nach koranischem Verständnis, wie auch nach jüdischem wie christlichem, von Gott in diese Schöpfung hineingeschaffen ist und dem Gott die Möglichkeit gibt, sich in dieser Schöpfung wohl zu fühlen, zu essen und zu trinken und glücklich zu werden, sollte ein ständiges Bewußtsein haben, für die Dankbarkeit die er seinem Gott gegenüber schuldet. Und er sollte sich bemühen diese ständig auch zu realisieren, nicht nur im Gebet, sondern auch in all seinem anderen Tun.

Deshalb wohl merkt Korchide, mit Blick auf die aktuelle weltpolitische Lage, an: „Gerade Salafisten und andere Fundamentalisten und Extremisten, die im Namen ihres Glaubens Hass und Unfrieden auf Erden verbreiten, bezeugen dadurch ihre Ablehnung von Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Der Erzteufel wurde dem Koran nach zu einem *kāfir*, nachdem er sich weigerte, den Menschen zu huldigen und sich vor ihm niederzuwerfen. Auch Adam hatte gesündigt, denn er aß vom verbotenen Baum; so hatte er dem Befehl Gottes zuwidergehandelt, wurde dadurch jedoch nicht zu einem *kāfir*. Er bat Gott um Vergebung, und Gott hat ihm, folgt man dem Koran, sofort vergeben. Diese Sünde richtet sich also nicht gegen Gott, und Gott hat kein Problem, eine solche Form der Sünde zu vergeben. Eine Sünde hingegen, die sich ausdrückt in der Weigerung, Gottes Liebe und Barmherzigkeit anzunehmen, hat ihre Konsequenzen. Denn sie ist die Weigerung, Liebe und Barmherzigkeit hier auf der Erde zuzulassen. Sie richtet sich gegen die Intention Gottes und verhindert deren Verwirklichung.“¹⁶ Das ist der wahre Unglaube, sagt uns der Koran.

Stand Februar 2020

11 Rudi Paret, Mohammed und der Koran, Stuttgart, ¹⁰1957, S. 82;

12 Lamya Kaddor (* 11. Juni 1978 in Ahlen) ist eine deutsche Lehrerin, muslimische Religionspädagogin, Islamwissenschaftlerin und Publizistin.

13 Rabeya Müller, auch Rabeya Müller-Haque (* 1957 in Mayen in der Eifel) ist eine deutsche Islamwissenschaftlerin, muslimische Theologin und Religionspädagogin.

14 Lamya Kaddor/ Rabeya Müller, Der Koran für Kinder und Erwachsene, München, 2008, S. 50;

15 Mouhanad Korchide, a.a.O., o.S.;

16 Mouhanad Korchide, a.a.O., o.S.;